

## Formularvorlage zum Erfahrungsbericht für das „Webforum Flüchtlinge in Landesaufnahmeeinrichtungen in NRW“ (WFL.NRW)

Datum des Besuchs/Stand der Situationsbeschreibung: Anfang – Mitte 2021

Datum des Berichts: 23. Juni 2021

Einrichtung: ZUE Herford

Name der Besucherin (optional): Informationen aus Gesprächen zwischen Aktivisten und BewohnerInnen der ZUE

Funktion/ Zugehörigkeit zu Initiative, Verein, etc.: Friedens- und Menschenrechtsaktivist

### 1. Einrichtung

Keine Informationen

### 2. Unterbringung und Gewaltschutz

#### Unterbringung:

Die Zimmer werden mit 3- 6 Personen geteilt, dabei handelt es sich oft um Fremde, die sich untereinander nicht verständigen können, da sie nicht dieselbe Sprache sprechen. Diese Situation ist vor allem während Corona und unter Quarantäne sehr belastend. Außerdem können die Zimmer nicht abgeschlossen werden und werden regelmäßig, ohne Kenntnis und in Abwesenheit der BewohnerInnen kontrolliert

#### *Auszüge aus Gesprächen:*

*Eine Frau berichtete, dass ihr Zimmer, das sie mit 3 anderen Frauen teilt, schon mal durchsucht worden ist. Mit diesen Frauen kann sie sich nicht verständigen, was besonders hart war in der Zeit, als die ganze Gruppe in Quarantäne war und für 4 Wochen nicht einmal das Zimmer verlassen durfte. Außerdem bestätigt sie, dass es Personen in der ZUE gibt, die nur zum Essen in die Kantine kommen und ansonsten den ganzen Tag im Bett liegen.*

*Der Stress sei das Schlimmste. Der Stress komme von der Wohnsituation mit 4 Personen auf einem Zimmer, Leute aus verschiedenen Kulturen und Sprachen. Man habe nie seine Ruhe.*

*Sie seien zu sechst auf dem Zimmer, das Essen sei schlecht.*

Früher wohnten die Geflüchteten nach ihrer Lebenssituation getrennt: es gab ein Haus für allein lebende Männer, ein anderes für allein lebende Frauen, wieder eins für Familien. Im Augenblick wohnten aber alle durcheinander. Das hängt möglicherweise damit zusammen, dass der Chef der Einrichtung sich nur noch selten blicken lasse und sei, zusammen mit der Tatsache, dass es keine wirkliche Privatsphäre gebe, nicht zumutbar, vor allem auch in Hinblick auf Corona. Allerdings gebe es ein Haus, in dem diejenigen wohnen müssten, die sich in Quarantäne befinden.

### **3. Kinderrechte**

Keine Informationen

### **4. Versorgung und Betrieb**

#### Essen/Mensa:

Das Essen wird allgemein als schlecht und sehr eintönig bewertet.

#### *Auszüge aus Gesprächen:*

*Das Essen sei schlecht, es gebe morgens, mittags und abends Käse. Das Brot sei alt, wenn man die Plastikhülle aufmache, rieche es schon schlecht.*

*Das Essen in der Kantine findet Frau U. nicht so gut: Es gebe immer nur Kartoffeln oder Nudeln. Sie wünscht sich mehr Gemüse. Aber sie geht hin, trotz Corona.*

#### Personal:

Eine Asylbewerberin, berichtete von einer rassistischen Atmosphäre im Umgangston und völliger Inkompetenz des Personals, die möglicherweise absichtlich ist, denn sie fragt sich, ob die vagen Antworten, die sie auf ihre Fragen erhält, dem Umstand geschuldet sind, dass die Person die Antwort nicht weiß, oder dass sie sie nicht sagen soll.

Diskriminierung: Die Asylsuchenden haben das Gefühl, dass sie betteln müssen, um Dinge zu bekommen, die sie brauchen, oder um Dienstleistungen zu erhalten.

Vom Personal werde man wie ein Hund behandelt: Rassismus.

#### Medizinische Versorgung:

Medizinische Behandlung gebe es auch so gut wie nicht, jedenfalls nicht das Nötige, allenfalls ein paar Pillen.

#### Taschengeld:

Das Taschengeld wird an einem bestimmten Tag um 10 Uhr morgens ausgezahlt. Vorher bildet sich eine lange Schlange. Der oder die Verantwortliche ist aber niemals pünktlich, es dauert oft 20 Minuten oder gar eine halbe Stunde, bis die Auszahlung anfängt. Wenn jemand etwa um 10.30 einen Termin hat und die Auszahlung deshalb verpasst, hat er oder sie eben Pech gehabt und muss für die nächste Woche auf das Geld verzichten.

#### Sonstige Probleme:

### WLAN

Einen Zugang zum WLAN gibt es nur am Empfang, sodass dort eine Enge entsteht, da sich dort viele Menschen versammeln. Im Herbst 2020 wurde eine Verbesserung der Situation angekündigt: Man installierte in jedem Stock eine WiFi-Box mit Passwort. Aber das klappte nur ganze zwei Tage lang. Man hatte nicht mehr als 50 GB bestellt, und dieser Betrag war in kürzester Zeit aufgebraucht.

### Hygiene

Die Hygiene in diesen Einrichtungen ist schlecht. Die Zustände in den Toiletten sind ekelhaft. Es scheint unter den Asylbewerbern Personen zu geben, die dort keine Hygiene halten können; aber es wird nicht besser, wenn man erleben muss, dass das Personal mit demselben Wischer in einem durch die Toilette und die benachbarte Küche geht.

### Arbeit

Viele Asylbewerber helfen bei der Instandhaltung der Häuser mit, machen im Außenbereich sauber etc. Eine Frau bedient eine Nähmaschine, auf der sie Reparaturen an Kleidung macht. Sie ist schon seit 2 Jahren in dieser Einrichtung. Herr M. hat sich für einige Zeit bereit erklärt, in den Räumlichkeiten bei Malerarbeiten zu helfen, einfach, um etwas zu tun zu haben. Dafür gibt es pro Stunde einen Betrag von 0,50 Euro (!). Die Abrechnung dieses minimalen Betrages gestaltet sich aber immer wieder schwierig, weil es offenbar kein gutes System gibt, die Zeiten aufzuschreiben. Wenn man am Ende der Zeit zum Infopunkt geht, um die Zeit zu melden, muss man ewig warten, einer genervten Person gegenüber, die offenbar alles, was an sie herangetragen wird, als Zumutung empfindet. Auf diese Weise hat Herr M. dann oft auch schon auf die „Bezahlung“ verzichten müssen; und so wichtig ist ihm dieser Minimalbetrag dann auch wieder nicht. Als ein Mitarbeiter einer NGO das eines Tages mitbekam, machte er die Verantwortliche darauf aufmerksam, dass sie die Aufwandsentschädigung auf 1 Euro erhöhen müsse, was auch geschah. Aber nicht lang darauf hatte Herr M. keine Lust mehr, ewig auf die Abrechnung seiner Arbeit warten zu müssen, und erklärte sie für beendet.

## **5. Freiheitsrechte und Datenschutz**

Punkt 19 der Hausordnung fordert von den Bewohnern, ihre Wertsachen unter Verschluss zu halten. Tatsächlich seien weder Zimmer noch Schränke abschließbar.

Eine frühere Bewohnerin, berichtete, dass Zimmer und Schrank mehrfach in ihrer Abwesenheit durchsucht worden seien. Auch ein Küchenmesser sei von Mitarbeitern aus dem Zimmer mitgenommen worden. Der Besitz scharfer Gegenstände sei aus Sicherheitsgründen generell verboten.

Ein weiteres großes Problem, ist die Missachtung der Privatsphäre der Daten der BewohnerInnen. Diese Informationen sind sehr sensibel, da sie den Familie in der Heimat schaden könnten. Deshalb fordern sie, dass ihre Daten vertraulich behandelt werden. Keine öffentliche Bekanntgabe von Informationen wie Nationalität oder Ethnizität etc. Aber dieses Problem wird häufig ignoriert und sensible Daten werden häufig offen kommuniziert.

## **6. Beratung und zivilgesellschaftliche Anbindung**

Es dringen wenig Berichte nach draußen und wegen Corona waren Besuche lange gar nicht möglich

## **7. Ausreise- und Rückkehrorientierung**

Eine Frau berichtet das Sie schon 1 Jahr und 4 Monate in Deutschland ist. Nach 3 Monaten habe Sie ihr Interview mit dem BAMF gehabt, aber seitdem noch keinen Bescheid. Das Warten sei sehr stressig.